

Ein kalter Januar in Wien

In meiner damaligen Firma haben wir ein neues Produkt von einer anderen Firma dazugekauft und es bestanden riesige Hoffnungen, nicht nur im lokalen Markt, sondern in ganz Europa deutliche Umsatzzuwächse zu erzielen. Die Lösung war speziell für Großkunden interessant und wir konnten aufgrund der besonderen Lösung relativ sicher und deutlich einen ROI (Return of Investment) von durchschnittlich 23 Monaten nachweisen. Entsprechend preschten wir mit einem vollen Quantum an Aktivitäten in den Markt, mit optimalen PR-Maßnahmen und Kundenevents. Speziell auf einen Event hatten wir uns fokussiert, einen sehr exklusiven C-Level Event, bei dem die absolute Creme de la Creme der österreichischen Kunden anwesend sein würde. Und wir haben uns fest vorgenommen, dass wir für diese neue Lösung die Besten der Besten unserer Firma vor Ort in Wien haben wollten.

Und diese Besten der Besten haben wir von überall hereinfliegen lassen. Mein Chef hat mich gebeten, den Kollegen aus USA am Flughafen abzuholen, obwohl es ein Sonntag war. Es war ihm wichtig, dass wir unsere Sprecher beim Event entsprechend hofieren. Ich kann das absolut verstehen, denn für mich hat das auch mit Wertschätzung zu tun, unseren internationalen Kollegen einen bestmöglichen Service zu bieten. Wie ich der Ankunftszeitanzeige am Flughafen entnehmen konnte, hatte die Maschine aus Miami (Florida) ca. 30 Minuten Verspätung. „Auch nicht weiter schlimm, da kann ich noch eine Zigarette rauchen“, war meine Reaktion. Damals habe ich noch geraucht, Gott sei Dank mittlerweile aber damit aufgehört.

Raus aus dem Terminal habe ich mir sofort eine angezündet. Allerdings habe ich die Zigarette nur zur Hälfte geraucht. Es war Ende Jänner, es gab dichtes Schneegestöber und die Temperatur

lag aufgrund des bissigen Ostwinds gefühlt bei -20 Grad. Richtig grauslich! Also wieder rein ins Terminal und beim Restaurant mit den goldenen Bögen erstmal einen Kaffee holen. Ich checke nochmals den DinA4 Zettel mit der Aufschrift des Namens unseres technischen Experten und warte auf die Ankunft der Maschine aus Miami. Es ist schon faszinierend, das bunte Durcheinander der Ankommenden zu beobachten. Ich merke etwa, dass gerade eine Maschine aus Osteuropa gelandet ist. Wow, viele hübsche und teils sehr attraktive Mädels. Machen die hier Urlaub oder arbeiten die hier, vermutlich beides ein bisschen. Aber ich will nicht abschweifen, wobei die braunhaarige mit den großen, ... nicht abschweifen, bitte! Damit die Zeit schneller vergeht, versuche ich weiterhin, die Passagiere den angekommenen Flügen zuzuordnen. Macht Spaß, ist lustig und die Zeit vergeht damit. Mittlerweile ist der Flug aus Miami gelandet.

Na endlich! Ich mache mein Schild fertig und bin gespannt auf Henry Rodriguez. Anhand der Kofferbänder kann ich erkennen, dass der Flieger da ist und mein Kollege jederzeit auftauchen wird. Und schon wieder so ein Freak! Eben kommt einer raus, mitten im Winter in Shorts und T-Shirt. Der halbe Empfangsbereich kichert und schmunzelt. Was ist denn das für ein Typ? Es ist Jänner, saukalt und der Bursche läuft in Shorts und T-Shirt rum! Ich kann allerdings nicht erkennen, woher er kommt, denn er hat keinen Koffer, sondern nur einen Rucksack bei sich.

Ich warte weiter auf meinen Kollegen und halte das Schild mit dem Namen Henry R. und unserer Firmenbezeichnung hoch. Und schon wieder ist dieser Typ direkt vor mir. Genau, der mit den Shorts. Kann er bitte ein bisschen aus dem Weg gehen, bis Henry R. mich entdeckt hat? Der ist echt voll peinlich, Jesuslatschen hat er auch noch an. „Hi there, I am Henry Rodriguez“.

Was jetzt, wie jetzt – nicht im Ernst! Der Oberfreak im Ankunfts-bereich ist der Typ, den ich abholen soll. Unser Technik Guru, die

Oberkoryphäe der neuen Lösung, die uns zu neuen Umsatzhöhen in Österreich verhelfen soll. Gefühlt ist mein Gesichtsausdruck eingefroren, genauso wie es die Temperaturen draußen sind. Das ist jetzt aber kein Witz! Henry, er ist es tatsächlich, strahlt mich an, freut sich mich zu sehen und ist glücklich, dass ich ihn als lokaler Mitarbeiter vom Flughafen abhole.

„Wo ist Dein Gepäck?“, frage ich. „Ich habe kein Gepäck, bin ja nur wenige Tage hier, da passt alles in meinen Rucksack“, kommt die Antwort. „Ähh, ok, dann lass uns gehen, aber Henry, bitte zieh dir eine Jacke oder einen Mantel an, unbedingt auch andere Schuhe, denn es ist sehr kalt draußen!“

Zur bildlichen Verdeutlichung forme ich mit der rechten Hand zwischen Daumen und Zeigefinger einen Abstand von ca. 2cm- eigentlich der international gebräuchliche Hinweis unter Männern für eisige Temperaturen, sprich, es ist saukalt draußen! Er grinst mich an, freundlich, aber unbeeindruckt. Ok, dann wird er es gleich fühlen. Und ausgerechnet heute habe ich den Parkplatz im letzten Eck des Flughafens. Nachdem wir das Terminal verlassen haben, höre ich Ihn schon fluchen, „oh my god, what the fuck is this? Puta madre!“ Er stöhnt und das hat nichts mit den Glücksgefühlen zu tun, den Unterschied kenne ich - „Joder! Joder!“ Ich frage mich, wer dieser „Joder“ ist, ich habe erst später erfahren, dass dies im Spanischen so etwas Ähnliches bedeutet wie „Scheiße bzw. F*%&!“

Und das hat gepasst. Es war richtig unangenehm, richtig scheißkalt! Wer in Wien diesen eisigen Ostwind direkt aus Sibirien kommend schon mal erlebt hat, der kann sich so ungefähr vorstellen, wie sich Henry Rodriguez aus Miami (mütterlicherseits aus Honduras stammend) gerade am Wiener Flughafen im Außenbereich gefühlt hat. Schnee (außer ggf. das weiße Pulver, welches in

Miami überall zu haben ist, STOP – Abschweifung) hat er auch noch nie in echt erlebt. Und gerade heute waren die Flocken so richtig fett, feucht und fies.

Meiner Erinnerung nach war ich noch nie so weit vom Terminal entfernt und mein armer Henry ist immer mehr erfroren. Er war geschockt, als wir endlich im Auto waren. Noch dazu war es durch das anhaltende Schneegestöber entsprechend eingeschneit und durch die verspätete Ankunft aus Miami auch etwas angefroren, sodass ich den Eiskratzer benutzen musste. Mittlerweile ist aus „Joder“ sowas wie „la mierda“ geworden. Mein armer Kollege Henry R. hat sich durch Fluchen versucht zu erwärmen. Nachdem das Auto eisfrei war und wir endlich losfahren können, machte ich Henry klar, dass es mit seinen Klamotten in den nächsten drei Tagen nichts werden würde und wir ihm unbedingt warme und vor allem alle Extremitäten bedeckende Kleidung besorgen müssten. Der arme Kerl schlottert am ganzen Körper und die Drecksheizung in meinem Chrysler Voyager kommt auch nicht richtig in die Gänge.

Aber wo bekomme ich an einem Sonntag in der – eigentlich sind wir ja in der Weltmetropole Wien – warme Klamotten für meinen bibbernden Mr. Rodriguez her? Wie kann der Kerl im Sommeroutfit in Miami abfliegen? „Der Idiot!“, denke ich mir. Ich google mal eben nach aktuellen Temperaturen in Miami und sehe: Wolkenlos mit tagsüber 27 Grad, in der Nacht 17 Grad. Also echt schön warm und kuschelig. Nun ja, zumindest teilweise entschuldigt! Endlich ist meine Heizung am Laufen und Henry erzählt mir, dass er heute das erste Mal in seinem Leben Schneefall erlebt. Ich soll demnächst halten, denn er will ein Foto auf Facebook und Instagram hochladen. Da wird er vermutlich der erste sein, der sowas macht in Shorts und T-Shirt

„Gibt es eine Mall, wo wir hinfahren können? Ich glaube, wärmere Klamotten wären kein Fehler“, sagt er zu mir.“ Ich glaube,

da hast Du völlig Recht, Chris, mit meiner Ausstattung werde ich die nächsten Tage nicht weit kommen.“ Mall ist gut, da haben wir einige in Wien zu bieten, dummerweise sind diese am Sonntag geschlossen. Weltmetropole Wien sage ich nur. Wenigstens kann man in Wien am Sonntag sein Auto waschen, in Bayern / Deutschland geht das zum Beispiel nicht...wollte nur mal kurz meine internationale Erfahrung einfließen lassen.

Aber Stopp! Mir fällt etwas ein. Ich fahre von der Autobahn ab und steuere Richtung „Nobelviertel“ der Zuwandererarbeitersklasse Simmering. Hier soll es ein paar so dubiose Kebab-, Fisch- und Schnitzzelläden geben, die auch diverse gebrauchte Smartphone Geräte verkaufen, verschiedene Paketdienste machen und Wertkarten aller Art vertreiben. Einige dieser Läden haben auch Kleidung im Verkauf!! Unsere, vor allem Henrys Rettung! Und da ist schon einer dieser exklusiven Läden. Mit grässlich neonweißem Licht, wo selbst Rotbäckchen käseweiß aussieht, so kalt und grell sind die Spots: Die Freunde der Serie „Pimple Popper“ auf TLC hätten an dieser Beleuchtung die hellste Freude. Sollte die Serien Doku von Pimple Popper nicht bekannt sein? Darin operiert eine Ärztin im Dokuformat Hautveränderungen und Irritationen weg. Also wer auf richtig fette Pickel, Furunkel und Eiterherde jeder Art steht und zusehen mag, was da teils so alles rauskommt...

Wir kleiden Henry in neue, recht günstige Kleidung ein und er sieht mich an, als hätte er eben seine Jungfräulichkeit verloren. Sein Blick ähnelt so einer Mischung aus: Ich bin jetzt zwar recht glücklich hin zu - Muss das jetzt unbedingt sein, gibt es nichts Besseres. War es das jetzt? Ja, das war es jetzt. Für Sonntag am späten Nachmittag in Wien war es das absolute Highlight. Da gibt es nichts Besseres. Der Ladenbesitzer war voll des Glückes und verabschiedet sich mit den Worten: „Hey Bruda, kommst Du

wieda, mach´ ich dir wieder beste korrekte Preis und beste Kebab von Wien ist auf Haus – nächste Mal, kommen Du wieder, fragst du nach Achmed!“ Seine Hand zum Ghetto-gruss gerichtet und uns freudig entgegengestreckt! Henry erwidert mit großem Grinsen und faselt etwas von „il hermano, corazon“ und so ähnlich. Auf jeden Fall total happy und die beiden umarmen sich auch noch. Das finde ich in diesen Läden einfach doch immer wieder cool, der Kunde steht im Mittelpunkt! Kebab mag ich aber trotzdem keinen. Nachdem wir auf dem Weg zum Auto sind, muss ich feststellen, Henry sieht in den Klamotten eigentlich recht cool aus. Wie so ein kleiner Dealer mit seinem etwas dunkleren Teint und dem neuen schwarzen Rollkragenpullover aus 100 Prozent Kunstfaser. Aber egal, es wärmt und mein Kollege blüht immer mehr auf. Ich bringe ihn zur Hotellobby, trinke noch einen Tee mit ihm und verabschiede mich. Am nächsten Tag ist der Tag der Tage für unsere neue Lösung!

Henry ist einer der Keynote Speaker und ich muss sagen, sein Auftreten ist supercool und charmant. Seine Darbietung hat mitgerissen und die Teilnehmer des Events hängen ihm an den Lippen! Exakt so haben wir uns das gewünscht und vorgestellt. Er schließt seinen Vortrag und erwähnt, dass er sich speziell bei einem Kollegen besonders bedanken möchte! „A special Thanks to you Chris! You are a great guy! Thanks Chris for everything. I'll never forget.“ Mein Chef ist völlig baff über diesen fast schon emotionalen Dank an mich und will unbedingt von mir wissen, was ich am Sonntagabend mit Henry Rodriguez in Wien gemacht habe. „Gib es zu, Du warst mit ihm im Babylon, so euphorisch wie er war!“ Anmerkung zum Lokal Babylon: Dies ist ein gehobenes Dienstleistungsgewerbe im Zentrum von Wien, auch sonntags geöffnet...warum fallen mir in dieser Sekunde die Damen am Flughafen ein...komisch. Lieber Chef, ein Gentleman schweigt

und genießt. Ich habe mich gut um Henry gekümmert, alles andere ist sekundär! Natürlich wäre es ein Einfaches gewesen, alles kurz aufzulösen. Aber zum einen wusste ich nicht, ob es Henry schlichtweg unangenehm und gar peinlich gewesen wäre, auf der anderen Seite sind das aber auch genau die Augenblicke, die skurril sind und eine Basis für eine lebenslange Wertschätzung (manchmal sogar eine Basis für eine Freundschaft) sind.

Eine Frage, die sich mir im Nachhinein allerdings gestellt hat: Wie kommt mein Chef so messerscharf auf das Babylon? An so was hatte ich tatsächlich nicht einmal im Entferntesten gedacht. Nun ja, jeder hat vermutlich so seine Geheimnisse – und das ist gut so! Henry habe ich Jahre später zufällig auf einer Konferenz wiedergesehen. Wir beide mittlerweile mit neuen Arbeitgebern. Als wir uns gesehen haben, haben wir uns einfach angelacht und uns fest umarmt! Unser kalter Sonntag im Jänner vor einigen Jahren hat uns für immer verbunden!

Dazu braucht es kein Babylon oder ähnliches auf Herren ausgerichtetes Dienstleistungsgewerbe, geschätzter Ex-Chef. Da reicht ein grindiger – was du wolle, ich habe alles mit bestem Preis – Laden in Simmering, einem Stadtteil der Weltmetropole Wien.

